

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M. 107.

Sonntag den 3. Juni.

1883.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Aufgabe des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * * Eine „Befehung“.

Die römische Kirche giebt niemals grundsätzlich den Anspruch auf Etwas, was sie einmal besessen, wieder auf, wenn sie sich auch thatsächlich, wo es nicht anders geht, sehr wohl in die Nothwendigkeiten der Zeit zu schicken weiß. Charakteristisch für Jenes ist die Ernennung der Bischöfe in partibus infidelium, d. h. in den Theilen der ganzen Erde umspannenden Herrschaftsgebietes der Kirche, die augenblicklich von „Ungläubigen“, d. h. von Nichtkatholiken occupirt sind. In Nordafrika blieb z. B. zur spät-römischen Zeit das Christenthum. Zahlreiche Bischofsstühle gab es zu den und nach den Zeiten des Augustinus. Darüber ging zunächst die vandalische Woge der Völkerwanderung und dann die schlimmere, alles christliche Leben vertilgende arabische Woge zur Zeit des jungen Muhammedanismus. Mehr als ein Jahrtausend hindurch hat nun ein christliches Leben nicht in jenen Gebieten existirt; aber die römische Kirche hat das ganze Jahrtausend hindurch regelmäßig die ehemaligen Bischofsstühle besetzt, obgleich die meisten der Bischöfe die Diözesen, nach denen sie den Namen führen, in ihrem ganzen Leben nicht zu Gesichte bekamen, obgleich manche der Bischofsstühle vollständig verschwunden sind, so daß man heute nicht einmal genau weiß, wo ihre Stühle gewesen ist. Noch heute führen die Weibsbischöfe in Deutschland ihre Bischofstitel von den ehemaligen nordafrikanischen Bischofsstühlen Hippo, Utica u. s. w. ober von den ehemaligen kleinasiatischen Bistümern, die dasselbe Schicksal erfahren haben. Und nach mehr als einem Jahrtausend eröffnen die Erben der Franzosen in Nordafrika heute der Kirche wieder die Aussicht, daß jene Bischofstühle für die Zukunft zur Wahrheit werden können.

Das heute in Rom starke Hoffnungen auf eine, wenn auch erst in längeren Zeiträumen sich vollziehende „Katholisirung“ Norddeutschlands, der Heimat des verhassten Protestantismus, gehegt und große Anstrengungen gemacht werden, um die Erfüllung dieser Hoffnungen einzuleiten, ist bereits vor einiger Zeit beleuchtet worden. Die Hoffnungen gründen sich vor Allem auf die Wirkksamkeit der neuen lutherischen Orthodozie. Der Protestantismus hat dem Katholicismus gegenüber eine starke überlegene Stellung, wenn er an den auf das Freiheitsprinzip basirten Grundsätzen festhält, auf die er erbaut ist: an dem Rechte der freien Forschung, an dem Grundsatz, daß der Einzelne zu seinem Heile nicht der Vermittelung einer Priesterkaste mit besonderen Privilegien bedarf. Vor zwei Generationen, als die Mehrzahl der evangelischen Geistlichen Rationalisten waren und die Anhänger des milden Schleiermachers die äußerste Rechte bildeten, waren das allgemein geltende, ja selbstverständliche Grundzüge aller Protestanten. Seit Hengstenberg ist nun in Deutschland die neuere Orthodozie erwachsen, und sie hat, durch die Gunst der Höfe, in

Preußen besonders von Friedrich Wilhelm IV. gefördert, sehr schnell die Herrschaft in den meisten protestantischen Landeskreisen errungen. Sie hat jene Grundsätze, die Stärke des Protestantismus, auf den Kopf gestellt. An Stelle der freien Forschung ist starrer Buchstabenglauben getreten, und obgleich die evangelische Kirche ein Sakrament der Priesterweihe, welche das Recht der Aus spendung der Gabenmittel verleiht, nicht kennt, so strebt doch die lutherische Orthodozie dahin, der evangelischen Geistlichkeit dieselbe bevorrechtete Stellung zu verleihen, wie sie in der katholischen Kirche besteht, wo der Laie eines besonderen Priesterstandes zur Vermittelung zwischen sich und Gott unbedingt bedarf. Dadurch wird aber der Protestantismus nicht gestärkt, sondern geschwächt. Sind die Voraussetzungen der Orthodozie begründet, so ist der Protestantismus gar kein consequentes System, so wird man durch die Vorbereitungen allmählich von selbst zum reinen, unverfälschten Katholicismus hinübergeführt, ja dieser ist als das consequenter System vorzuziehen. Ewangelische Geister, die sich an Halbheiten nicht genügen lassen, werden daher häufig von der Orthodozie von selbst zum Katholicismus hinübergeführt. Zahllose Conversionen in den höheren Ständen, auch unter fürstlichen Personen, bezeugen Dies.

Das zeigt sich auch in Mecklenburg, wo der bekannte, noch lebende, streifüchtige Ober-consistorialrath Kliefoth der Führer der starreren Orthodozie ist. Dieser hat auch auf den jüngst verstorbenen Großherzog einen unseligen Einfluß geübt. Von dessen 14. Jahre ab war er dessen Instruktor, leitete dessen Erziehung, und da der Prinz schon als 19-jähriger Jüngling von der Hochschule durch den Tod des Vaters auf den Thron gehoben wurde, so gewann dessen orthodoxer früherer Erzieher, der schnell die Staffeln zu den höchsten kirchlichen Würden zurücklegte, leider einen unheilvollen Einfluß auf ihn, der noch durch die exklusive kirchliche Richtung der ersten Gemahlin des Großherzogs verhärtet wurde.

Eine der Folgen zeigt sich jetzt darin, daß der jüngere Bruder des jetzigen Großherzogs, Herzog Paul Friedrich, geb. 1852, nach ultramontanen Blättern im Begriffe steht, zum Katholicismus überzutreten. Auf den verstorbenen Großherzog war durch seine Mutter, eine Schwester Kaiser Wilhelms, die körperliche Kraft und Gesundheit der Hohenzollern übergegangen. Leider nicht auf seinen ältesten Sohn, den jetzigen Großherzog. Derselbe war von jeher sehr schwach und leidend, und sein einziges, am 9. April 1882 geborenes Söhnchen ist es ebenfalls, sodas man beschränkt, daß beiden nicht ein langes Leben beschienen ist. Dann wäre eben Paul Friedrich der Nächste in der Erbfolge. Zu dessen Conversionentschluß kam noch ein besonderes Moment hinzu.

Des verstorbenen Großherzogs Schwester Louise heirathete 1849 den in Oesterreich begüterten Fürsten Hugo Windisch-Grätz, starb aber schon 1859, worauf der Fürst einige Jahre später eine Prinzessin Radziwill heirathete. Die aus jener ersten Ehe hervorgegangene Tochter, Prinzessin Marie Windisch-Grätz, wurde zum Theil an dem Hofe ihres Oheims, des verstorbenen Großherzogs, in Schwerin erzogen. Daß sie da nicht evangelisch

gemacht wurde, dafür hatte ihr Vater durch ihre Begleitung Vorsorge getroffen. Herzog Paul Friedrichs Neigung wurde nun sehr frühe auf die um 4 Jahre jüngere, schöne Cousine gelenkt. Große Schwierigkeiten thürmten sich gegen die Verbindung auf, auch der verstorbenen Großherzog wollte sie lange nicht zulassen; aber die Standhaftigkeit des Baares wußte alle Schwierigkeiten zu überwinden. Die durch seine jetzige Gemahlin gepflegte Neigung des Herzogs Paul zum Katholicismus, für welche die am Hofe herrschende Kliefothsche Orthodozie wider Willen den Boden bereitet hatte, war schon lange bekannt. Das erste, der Ehe entsprossene Kind, einen am 12. Mai 1882 geborenen Knaben, ließ darum der verstorbenen Großherzog gegen den Willen der Eltern plötzlich evangelisch taufen. Um der Wiederholung dieses Falles zum zweiten Male zu entgegen, begab sich das Ehepaar nach einem geheimen Orte im Süden, angeblich in Malta, wo kürzlich ein zweiter Sohn geboren und katholisch getauft sein soll. Herzog Paul soll nun den Uebertritt zur katholischen Kirche vollziehen wollen, den er so lange nur aus dem Grunde unterlassen hat, um seinem Vater nicht schon bei Lebzeiten eine schwere Kränkung zu bereiten. Der verstorbenen Großherzog soll auf seinem Sterbette besondere Vorsorge getroffen haben, daß das rein evangelische Großherzogthum nicht an eine katholische Linie übergeht.

Wer die Mittel kennt, mit welchen die Curie seit Jahrhunderten zu arbeiten verstanden hat, muß zu dem Glauben kommen, daß diese Vorgänge von langer Hand vorbereitet sind und einen Theil der in Bezug auf Norddeutschland seit lange gehegten weitreichenden Pläne bilden.

Politische Uebersicht

Die Literatur unterpolizeilicher Aufsicht. Unter diesem Titel bringt die „Nat.-Ztg.“ einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Der gestern vom Reichstag gefaßte Beschluß, den Vertrieb von Druckschriften im Umherziehen davon abhängig zu machen, ob die Behörde der Ansicht ist, daß durch dieselben in sittlicher und religiöser Beziehung kein Aergerniß gegeben wird, ist das Stärkste, was seit der Abschaffung der Censur dem deutschen Volke im Punkte der obrigkeitlichen Aufsicht über die geistige Entwicklung der Nation zugemuthet worden; die preussische Landrathskammer und die übrigen reactionären deutschen Landesvertretungen der fünfziger Jahre haben keine ähnliche Einschränkung eines vorher errungenen freieren Rechtszustandes gewagt. Man könnte als Analogie vielleicht die polizeiliche Beschlagnahme von Zeitungen, wie sie auf Grund der damaligen Preßgesetze stattfand, anführen wollen; aber zu der ganzen verhängnisvollen Bedeutung, welche diese Einrichtung viele Jahre hindurch hatte, gelangte sie nur durch mißbräuchliche Auslegung des Gesetzes, während der geistige Beschluß des Reichstags direct dem schrankenlosen, subjectiven Belieben der Behörden auf dem Gebiete des Colportage-Buchhandels die Herrschaft einräumt. Auf diesen Beschluß

wird man in der Zukunft als auf das Merkmal, wie weit nach 1878 die reactionäre Hochfluth gestiegen, hinweisen, ungefähr wie man viele Jahre nach einer großen Ueberschwemmung die Stelle zeigt, bis zu welcher damals das Wasser vorgebrungen. Die Stellung des Colportage-Buchhandels unter polizeiliche Aufsicht behufs Förderung der Sittlichkeit und Religiosität wird — und mit nur zu viel Recht — in weiten Kreisen der Bevölkerung den Eindruck hervorrufen, daß mit zweierlei Maß gemessen wird, je nachdem es sich um die Sittlichkeit und Religiosität der höheren oder der niederen Klassen der Gesellschaft handelt. Und das ist höchst gefährlich in einer Zeit wie die unserige, in welcher sich die Öffentlichkeit höchstens zuweilen in den Gerichtssälen, sonst aber kaum betreffs irgend welcher Vorgänge ausschließen läßt, keine Klasse der Bevölkerung daher über den Stand der Sittlichkeit in den übrigen ganz im Unklaren ist. Neben dem Stempel der Standesgesetzgebung trägt der gestrige Beschluß den anderen der Polizeiwirkung, welche ja das Ein und Alles der konservativen gesetzgeberischen Weisheit ist. Die Behörden mögen wollen oder nicht, sie können die ihnen zugeordnete Befugniß gar nicht anders als eigenmächtig auslegen; das Wohlwollen wird genau so willkürlich sein, wie das Uebelwollen... Wir werden, wenn der gestrige Beschluß Gesetz wird, zum Spott Europas werden, denn es ist nicht einen Augenblick daran zu zweifeln, daß mehr als ein Verwaltungsbeamter auf den Index seines Amtsbereichs Bücher stellen wird, auf welche die civilisirte Welt stolz ist.

Am Tage der russischen Kaiserkrönung wurde in Petersburg das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm sei schwer erkrankt und deshalb die Festlichkeiten eingestellt worden. Wie sich jetzt ergeben hat, dürfte das Gerücht absichtlich erfunden sein, um die störenden Polizeimaßregeln zu rechtfertigen. Petersburger Mittheilungen zufolge befürchtet man, daß die Revareidenz in Folge der an dem Krönungsabende vorgekommenen tumultuarischen Szenen, welche indes keineswegs den bedrohlichen Charakter angenommen haben sollen, wie polizeilichereits verbreitet worden, beim Kaiser in dauernde Ungnade gefallen sei und das Kaiserpaar sich von Moskau direkt nach Peterhof begeben werde. Uebrigens ist man in Regierungskreisen auch mit der Haltung der Moskauer Stadtvertretung während der Krönungsfestlichkeiten nicht ganz zufrieden, namentlich hat das Moskauer Stadthaupt, Professor Tschitscherin durch seine bei dem Festbanquet gehaltenen Rede sich das ministerielle Mißfallen zugezogen, da er auf gewisse notwendige Reformen im liberalen Sinne angespielt hat. Die Zeitungen wurden nachdrücklich gewarnt, von der Rede Notiz zu nehmen.

Der in England zur Prüfung des Kanal-tunnel-Projects eingesetzte gemeinsame Ausschuss der beiden Häuser des Parlaments hat gestern zwei militärische Autoritäten als Sachverständige vernommen, die sich beide entschieden gegen die Anlage des Tunnels ausgesprochen haben. Sir Vintorn Simmons erklärte es geradezu für Wahnsinn, das Unternehmen durchzuführen und Englands Machtstellung in einer gar nicht zu bezeichnenden Weise zu gefährden. Der zweite Sachverständige, Admiral Rice, hält so lange England die Herrschaft zur See behauptet, die Landung einer gefahrdrohenden feindlichen Macht für nicht möglich. Er hält jedoch die Anlage eines Tunnels nicht für gerathen und glaubt, daß die materiellen Vortheile für den Verkehr keine Kompensation für die Gefahr bieten, der sich England aussetzt. So lange es keinen Tunnel und eine tüchtige englische Flotte giebt, sei eine feindliche Invasion undenkbar; der Tunnel aber würde die Vertheidigung schwächen. Damit wird diese Frage voraussichtlich für England endgültig entschieden sein.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser empfing am Freitag den aus der Schweiz zurückgekehrten Generalfeldmarschall Grafen

Moltke und nahm hierauf außer der Erledigung der laufenden Regierungsgeschäfte verschiedene Meldungen und Vorträge entgegen. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin wird dem Vernehmen nach, in der Mitte der nächsten Woche Berlin wieder verlassen und sich zunächst nach Koblenz begeben. Ueber die Sommerreisen des Kaisers und die Abreise Allerhöchstdieselben von Berlin verlautet noch nichts Bestimmtes. — Der Prinz Friedrich Karl von Preußen, welcher seither immer noch Jagdschloß Dreilinden bewohnte, ist jetzt von dort nach Jagdschloß Glienide bei Potsdam übergesiedelt.

— Eine Sitzung des Staatsministeriums fand am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck statt, die bis gegen 4 Uhr dauerte. Als Gegenstand der Berathung wird der „Nat. Zig.“ die Feststellung der Haltung der Regierung gegenüber den verschiedenen zur Verhandlung in Reichstag und Landtag stehenden Gesetzentwürfen, namentlich auch gegenüber dem Militärpensionsgesetz und den Verwaltungsgesetzen bezeichnet. Auch die kirchenpolitische Angelegenheit, sowie die Frage der Verlegung des Reichstags sollen zur Sprache gekommen sein.

— (Veränderungen in höheren Offiziersstellen.) Wie mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, hat der Commandant des 1. Armeecorps, General der Infanterie v. Barnekow seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger wäre der Militärbevollmächtigte in Petersburg, General v. Werber, und zu dessen Nachfolger in Petersburg der Generalmajor Graf Alten Commandeur der 1. Garde-Cavallerie-Brigade, ausdiesenden.

— (Die Arbeiten des Bundesrathes) sind, so weit es sich um gesetzgeberisches Material handelt, für diese Session als abgeschlossen zu betrachten, dagegen werden noch zahlreiche Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen sein. Der Bundesrath wird zu diesem Behufe und zur Erledigung der Reichstagsbeschlüsse noch nach dem Schluss des Reichstages zusammenbleiben und eine längere Veratung besessen kaum vor der ersten Juliwoche zu erwarten sein.

— Die endgültige Berechnung der Matricularbeiträge im Etat 1884—85 ist jetzt in einer Anlage zum Budget dem Reichstag unterbreitet. Die Summe der Matricularbeiträge ist 102 593 000 Mk., 10 704 000 Mk. mehr als 1883—84. Auf Preußen kommen 51 402 000, Bayern 20 382 000, Sachsen 5 596 000, Württemberg 7 616 000, Baden 5 267 000, Reichslande 3 680 000, Braunschweig 657 000, Anhalt 438 000 Mk.

Aus der Reformationsgeschichte.*)

11. Die Wiedertäufer in Münster.

(Schluß.)

Das Zerbild eines communistischen Despotenstaats in biblischem Gewande hätte an der eigenen Ueberspanntheit und Phantasterei zu Grunde gehen müssen, wäre es nicht durch den Kampf gegen das Belagerungsheer zusammengehalten worden. Der Fanatismus und das Vertrauen in Johannis göttliche Sendung steigerten sich sogar noch, als unter dessen persönlicher Anführung ein Angriff der bischöflichen Landsknechte siegreich zurückgeschlagen wurde. Doch die Zahl der Feinde wuchs mit jeder Woche, der Schanzenring schloß sich immer dichter um die Stadt, und die vorhandenen Lebensmittel begannen mehr und mehr zu schwinden. Trotzdem wollte der König des „neuen Zion“ nichts von Uebergabe hören, zumal er sich rechtzeitig vorgesehen, daß er selbst und sein Hofstaat keinen Mangel litten. Er leitete mit seinen Weibern, mit seinen Getreuen und auswählten Gästen manches schweizerische Mahl, indes die geringen Leute verzweiflungsvoll nach Brot schrien. Zu Seelent abgemagert verfolgten die Unglücklichen einzeln und in Haufen nach außen zu entkommen, aber die Kriegsknechte ließen sie nicht durch, und ein großer Theil fand einen elenden

Münster war nun wirklich ein Jerusalem geworden, aber nicht das Jerusalem des Davids, sondern das Jerusalem des Titus. Auch an Tapferkeit und Selbstopferung fanden die Wiedertäufer den israelitischen Eiferern jener schicksalsschweren Tage nicht nach. Mauern und Thore wurden sorgfältig bewacht, Alt und Jung, Männer und Weiber beihätigen sich an der Vertheidigung, und wer weiß, wie lange sich die Geschloffenen noch behauptet hätten, wäre nicht Verrätherei den Belagerern zu Hilfe gekommen. Zwei Ueberläufer versprachen gegen Zusage des Lebens den Bischöflichen einen Weg in die Stadt zu zeigen, und nachdem man sich ihrer Aufrichtigkeit vergewissert, traf man die Vorbereitungen zum Angriff. In der Nacht des 24. Juni 1535 überschritten einige Hundert Landsknechte die äußeren Gräben und erklimmen auf mitgebrachten Leitern die Wälle und Mauern, wo sie am niedrigsten waren. Darauf erbrachen sie ein Thor, bemächtigten sich eines Bollwerks am Zwinger und drangen nach dem besetzten Domhof vor. Von dem Lärm aufgeschreckt, führten die Einwohner aus den Häusern herbei, griffen zu den Waffen und begannen einen wüthenden Kampf. Aber so heldenmüthig sie auch stritten, die durch die geöffneten Thore zuströmenden Kriegsmannschaften warfen sie überall zurück, und bald war die Niederlage der Wiedertäufer entschieden. Was nicht todt oder verumdet dem Boden bedackte, gerieth in Gefangenschaft, so Johann Bockhold sammt seinen Räthen und Dienern. Eine kleine Schaar vertheidigte sich hinter einer Wagenburg mit solcher Hartnäckigkeit, daß man sie dem Schutze des Bischofs zu überlassen versprach, worauf sie auf ferneren Widerstand verzichteten. Kaum aber waren sie waffenlos abgezogen, als die über die großen Verluste erzürnten Landsknechte ihnen nachströmten, und sie ohne Erbarmen niederstießen. Nottham hätte bereits vorher rühmlich gestanden unter den Schwertern der Feinde geendet.

Als die Ruhe wieder hergestellt war, erledigten die Strafgerichte. Von den gefangenen Wiedertäufern wurden viele in den nächsten Tagen enthauptet, mit ihnen auch die „Königin“ Dorothea und das Weib Knipperdollings; die Wiederschuldigen vertrieb man, die Verdächtigen hängte man mit Geldbußen. Mit den säkularsten Freiheiten und Rechten hörte es auf, die Herrschaft der Hierarchie und der Aristokratie fehrte zurück, und die evangelischen Lehren und Gebräuche wurden dem Katholicismus in aller Form und Sprache, Nlag machen. Den Schluss der Reaction bildete die Hinrichtung Johannis von Leyden, Erzbischof und Knipperdollings. Man hatte sie ins Gefängnis geworfen und zu einem reinigen Gefängnis zu bringen gesucht. Sie beharrten jedoch bei ihrem Glauben, und der ehemalige Beherrscher von Münster wußte denselben mit Stellen der heiligen Schrift tapfer zu verfechten. So verurtheilte man sie denn, mit glühenden Zangen gewißt und dann langsam vom Leben zum Tode gebracht zu werden. Nachdem man sie einige Monate in eisernen Käfigen von Ort zu Ort herumgeführt und dem Hohn und den Verwünschungen des Volkes ausgesetzt hatte, erfolgte im Beisein des Bischofs und einer unermeßlichen Menschenmenge die Vollstreckung des Urtheils. „Als die Strafe an den Bösewichtern vollzogen war“, erzählt ein Zeitgenosse, „wurden sie in Körbe von Eisenstäben eingeschlossen und hoch an dem Thurme von St. Lambert befestigt, so daß sie weithin sichtbar waren und allen unruhigen Geistern zur Warnung und zum abschreckenden Beispiel dienen mochten.“

Die Katastrophe von Münster konnte die Entwicklung der wiedertäuferischen Sekte. Welche der Glaube an ein hundertjähriges Reich, worin sie die „Auserwählten“ sein würden, noch lange in einzelnen Gemeinden fortdauern sollte, den Druck der Verfolgung, die vor den weltlichen Obrigkeiten über sie verhängt wurde, fahrten sie keinen Raum mehr zur Entfaltung ihrer schwärmerischen Prinzipien. Ihre weltliche Rolle war ausgepielt, und niedergebregt und zerspalten zerstreuten sie sich nach allen Ländern.

*) Nachdruck verboten.]

**Bekanntmachung.
Kinderfest.**

Die Feier unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre
am 2. Juli auf dem Kalandtsolage stattfinden,
am nicht ungenügend Wetter die Verlegung auf einen
sonstigen darauf folgenden Tage notwendig machen
kann.

Über die Ausführung der Feste werden wir
sonstigenfalls bekannt geben.

1) Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr nachmittags
auf dem Kalandtsolage versammelt und aufgestellt
sein. Nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg ist
uns Gott“ folgt der Gottesdienst, abends
um 8 Uhr findet der Einzug durch das Stadt-
thor statt.

Die Kinder stellen sich auf dem Kalandtsolage auf, wo
am Schluss das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen
wird.

Die Behörden, die Herren Geistlichen und diejenigen
deren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben,
sind gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen.
Die Familienältesten werden eingeladen, sich ebenfalls
am Zuge anzuschließen.

Die Herren Bürgerkassen werden dem Zuge der
Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.
2) Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf
dem Kalandtsolage sind die Herren Stadträte Körner
und Ross, die Herren Stadtverordneten Böhler, Hoff-
mann, Meißner, Schwarz und Wirth und der Director
von Hind.

3) Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze
ihre Wagen aufzustellen beschließen, werden ersucht, sich
vorher an den anwesenden Platzpräsidenten bis zum 27.
Juni er. bei dem Garnison-Verwalter Böhmke zu melden.
Dieselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und
das Befahren der Plätze und Wägen mittheilen.

Für Benutzung der überwiesenen Plätze sind an Stand-
plätzen 5 Pf. pro 2 Meter, mindestens aber 10 Pf. zu ent-
richten, welches am 2. Juli früh auf dem Platze gegen
Vorweisung an den Bezugsnehmer Thomas zu zahlen ist.
Das Comité behält sich ausdrücklich vor, die Größe
der anzugehenden Plätze zu bestimmen, also je nach den
Umständen auf die erfolgten Anmeldungen die Res-
tationen einzutreten zu lassen, worüber bei der am 28.
Juni, nachmittags 3 Uhr, stattfindenden Verlosung der
Plätze Bestimmung getroffen wird.

4) Zur Abwendung von Störungen werden folgende
allgemeine Bestimmungen erneuert:
a) Um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben
wieder herunter zu gehen, dürfen nur die herge-
stellten Aufgänge benutzt werden. Jede Beschädigung
der Aufgänge wird verurtheilt werden.

b) Die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner
Weise beschädigt werden. Die Pflanzungen und die
neuen Anlagen werden der Obhut des Publikums
dringend empfohlen.

c) Das Reiten und Fahren auf dem Festplatze ist be-
zogen bei einer Strafe bis zu 9 M. verboten. Bei
diesem Verbot muß es auch hier beenden.
d) Das Abbrechen von Feuerwerk auf dem Festplatze
wird untersagt. Uebertretungen werden mit einer
Strafe bis zu 9 M. oder verhältnismäßiger Haft
belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Schei-
ten und Plätze nach dem Strafgesetzbuche härtere
Bestrafung eintritt.

e) Der Verkehr in den öffentlichen Gassen und über
den Platz soll aber die 12. Stunde des Nachts nicht
ausgebeht werden. Uebertretungen dieses Verbots
werden nach § 365 des Strafgesetzbuches bestraft.
f) Das Fest darf über den Tag hinaus, an welchem
der Einzug und der Kinder stattfinden, nicht
ausgebeht werden. Die sämtlichen Wägen und
Plätze sind am darauf folgenden Tage von dem Platze
zu beseitigen.

Merseburg, den 30. Mai 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Von jetzt ab bis auf Weiteres
ist die tägliche sorgfältige Reinigung der Rinnsteine
in dieser Stadt hiermit angeordnet.
Gleichzeitig wird die Bestimmung des § 8 der hiesi-
gen Straßen-Reinigungs-Ordnung, daß überliegende Flüssig-
keiten, namentlich Jauch, Urin, Blut, Blutwasser,
schmutzige oder tierische Excremente, Kälberabgänge,
schmutzige Wirthschaftswasser, vom Gemeindefiskus her-
gehende Wasser und Abgänge weder auf die Straße
gegossen, noch durch die Straßenrinne oder auf die
Straße abgeleitet werden dürfen, zur genaueren Beachtung
Erinnerung gebracht.
Merseburg, den 30. Mai 1883.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Steinmetzarbeiten, Zimmerarbeiten und
Deckenarbeiten mit Materiallieferung, sowie die
Verlegung von 45 Laufend gebraunten Mauer-
steinen zur Erbauung eines neuen Küsterwohnhauses
in hiesiger Gasse sollen in Submission vergeben wer-
den. Die bezügliche vertheilte Specimen sind bis Donner-
stag den 7. d. Mts. Mittags 12 Uhr an den Unter-
zeichneten einzureichen, auch sind Bedingungen, Beding-
ungen n. l. w. bei demselben einzusehen.
Merseburg, den 2. Juni 1883.

Weberei, Registrations-Baumeister.
Zwei Schlagteichweine liegen zu verkaufen.
Karnartheustraße 1.

Gute Speisekartoffeln
sind noch zum Verkauf
da.
F. Hoffmann.

Doppelcaroussel.
Einem geübten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein elegant eingerichtetes großes Doppel-
caroussel zum ersten Male am „Hühner Hofe“ hier selbst aufgestellt habe und der gütigen Benutzung empfehle.
W. Weber gen. Saal, Doppelcarousselbestiger.

Freiwilliger Hausverkauf.

Das in hiesiger Kreuzstraße sub Nr. 3 be-
legene, in gutem baulichen Zustande befindliche
Wohnhaus mit Hofraum und 6 Stallgebäuden,
welches 11 Logis von je 1 Wohnstube, 1
Kammer und 1 Küche enthält, und welches 942
M. Miethe trägt, soll
Mittwoch den 6. Juni 1883,
nachmittags 3 Uhr,
im Ziemannschen Restaurations-Lokale, Schmale-
straße Nr. 23, meistbietend verkauft werden.
Die Bedingungen werden in Termine bekannt
gemacht.
Merseburg, den 24. Mai 1883.
Gelbert
Kreiskr.-Actuar a. D. u. Ger.-Tageator.

**Ein Transport
schwerer Arbeits-
pferde sind einge-
troffen.**

A. Strehl & Sohn.
Eine Grube Dünger billig zu verkaufen
Oelgrube Nr. 7.

Ein Pianoforte

ist billig zu verkaufen
Neumarkt Nr. 69.
Eine möblirte Stube nebst Kammer ist zu vermieten.
Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer mit Kammer

ist zu vermieten. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.
Ein älterer einzelner Herr sucht in der Breitenstraße
oder am Hofmarkt, eine Wohnung, bestehend aus Stube
und Kammer, sofort oder zum 1. Juli bestm. Offerten
unter A. C. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Das Wunderbuch

enthält die Geheimnisse früherer Zeiten, als:
Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses,
magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und
Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere
und Vögel, Glühwürmchen auf die in der Erde ver-
borgenen Metalle, die Koster-Kabbala, Geheimnisse
der Alchimie, das Aufstellen von Wasserkränen
und Metallen mittelst der Blüthenkräfte, Stein der
Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus hand-
schriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das voll-
ständige Siebenmal vertheilte Buch. Zu beziehen
für 5 M. von H. Jacobs Buchhandlung
in Raabeburg.

Zur guten Quelle.

Mal in Gölze, auf Eis frisch gehalten, empfiehlt
F. Beyer.

Tröbelscher Kindergarten,

Breitestraße 3.
Gefällige Anmeldungen neuer Schüler nehme stets
gern entgegen.
Auguste Wefering.

Kinder,

denen man die Kuhmilch mit Zusatz von
Timpes Kindernahrung
reicht, gedeihen blühend.
Ein Versuch überzeugt.
Boer: Stadt- u. Hofapotheke u. C. Herfurth.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Cacao, Chocolate u. Chocoladenpulver,
holländisches Cacaopulver von van Houten & Zoon in
verschiedenster Qualität und garantiert rein, bei Abnahme
größerer Partien entsprechenden Rabatt, empfiehlt
G. Schönberger, Gotthardstraße.

Oekonomisch-küchliche mit guten Zeugnissen, sowie
Hausmädchen und Mädchen fürs Land finden bei
hohem Lohn sofort gute Stellung.
Fr. Gummert, Markt 21.

Anknüpfend an den in Merseb. Correspond. Nr. 133
enthaltenden Vortrag über Werth der Samariter-Schulen
empfehle ich:
Die erste Hälfte bei plötzlichen Unglücksfällen.
Ein Leitfaden f. Samariter-Schulen in 5 Vorträgen von
Dr. Friedrich Esmarth,

Professor d. Chirurgie a. d. Univ. Kiel, Generalarzt I.
Classe der Armee u. Geheimer Medicinalrath. 4. Auflage
geb. 1 Mark 50 Pf.

P. Steffenhagen's Buchhandlung.

Die Vereinsbank in Berlin

Die Vereinsbank in Berlin
Gründcapital: 30 Millionen Mark - emittirt und
vollständig 6 Millionen Mark
übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufes überfälliger
Werthpapiere
zum officiellen Tagescourse der Berliner Börse,
sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsegeschäftlicher
Ereignisse, insbesondere auch die Ausführung von Wechsel-Ge-
schäften zu constanten Bedingungen.
Die von der Bank in Anlag gebrachte Provision beträgt
ausschließlich ein Prozent.

Die Einlösung von Anscoupons, Forderungsforderungen und
ausgefallenen Schecks, sowie die Kontrolle der Perleusen, die
Einschlag neuer Couponsbogen wird den Kunden der Bank
kostenfrei unter Verechnung des Portos besorgt. - Ver-
weigerung der in fremder Währung zahlbaren Coupons
einige Zeit bis zu Verfall zum jeweiligen Tagescourse.
Kontobank-Darlehen werden zu 5-5 1/2 pCt. bei Conto-
verlehen auf 6-6 1/2 pCt. bei 4 monatlicher 4 pCt. und bei
2 monatlicher Rückzahlung 3 1/2 pCt. per annum franco Provision
gemacht.

Daar-Depositen werden zur Verzinsung ent-
gegengenommen, es beträgt dieselbe bezogen bei halbjähr-
licher eine vorjährige Einzahlung 2 pCt. bei 2jähriger Rückzahlung
3 pCt. bei 1 1/2jähriger 3 1/2 pCt., bei 4 monatlicher 4 pCt. und bei
2 monatlicher Rückzahlung 3 1/2 pCt. per annum franco Provision
gemacht.

Daar-Depositen werden zur Verzinsung ent-
gegengenommen, es beträgt dieselbe bezogen bei halbjähr-
licher eine vorjährige Einzahlung 2 pCt. bei 2jähriger Rückzahlung
3 pCt. bei 1 1/2jähriger 3 1/2 pCt., bei 4 monatlicher 4 pCt. und bei
2 monatlicher Rückzahlung 3 1/2 pCt. per annum franco Provision
gemacht.

Die Direction.

XI. Quedlinb. Pferde-Lotterie.

Bieh. 7. Juni 83, Hauptgew. 6000 M. Wth.
1500 Gew. im Werthe von 56000 Mark.
Loose, à 3 Mk., bei den General-Agenten
Carl Krebs in Quedlinburg,
Louis Zehender in Merseburg,
F. H. Langenberg in Lauchstädt,
W. Denkwitz in Mücheln.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. (52306).

**Von Sonnabend den
2. bis Mittwoch den 6.
Juni bin ich verreist.**

Ad. Peetz.

Dr. Spranger'sches Magen-Bitter.

Wirksam bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit,
Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen,
Magenäure, überhäuft allen Magen- und Unterleibs-
leiden. Stöckchen bei Kindern, Wärmern und Säuren ab-
führend. Gegen Hämorrhoiden, Hämorrhoidal vorzüglich,
bewirkt schnell u. schmerzlos offenen Stuhl. Appetit sofort
wieder herstellend. - Zu beziehen durch Herrn Kaufmann
Herfurth in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

**Die
große naturwissenschaftliche
Ausstellung
im Tivoli**

ist nur einige Tage zu sehen und erweist deshalb um
recht baldigen und zahlreichen Besuch hochachtungsvoll
M. Mende.

Zum Burschentanz

in Leuna,
Sonntag den 3. Juni er. laden freundlich ein
die Burschen daselbst.
NB. Zur Ausführung kommt: Der schönste Pringen-
raub.

Augarten.

Heute Sonntag von 4 Uhr Nachmittags an Markt-
ausgelegt. Von abends 7 Uhr ab Tanzmusik, wozu
freundlich einladet
W. Helse.

Neueste Nachrichten.

(Orig. Telegr.) Berlin, 2. Juni. Der Reichstag hat heute die Gewerbenovelle in der Schlussabstimmung mit 160 gegen 127 Stimmen angenommen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 1. Juni.) Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Ueber die Anträge Winterer und Ruppert zu § 56b wurde die nochmalige geschäftsordnungsmäßige Abstimmung vorgenommen und beide Anträge abgelehnt, der § 56b in der Fassung der zweiten Lesung wiederhergestellt. Hierauf werden die Bestimmungen über den Legitimationszwang der Reisenden beraten, wobei die Debatte einen besonders heftigen Charakter annahm, als Abg. Baumbach den Handlungsstand für ebenso ehrenwerth erklärt, wie den Offizierstand, was würde man dazu sagen, wenn gegen diesen ein Votum gefaßt werden sollte, bloß weil einige unmoralische Individuen darunter seien. Abg. v. Minnigerode legt Bemerkung gegen diese Herbeiziehung des Offizierstandes. Kriegsminister v. Bronsart verwarft den Offizierstand ebenfalls dagegen, daß er in der allerhöchstmöglichen Weise hier in die Debatte gezogen werde. Abg. Baumbach verliest nochmals seine Worte, um zu beweisen, daß von einem Angriff auf den Offizierstand nicht die Rede sein könne. Abg. v. Köller (Konf.) Herr Baumbach tonzentrirt sich rückwärts. Abg. Baumbach: Gegen diese Unterstellung verwarfe ich mich. Kriegsminister v. Bronsart: Die Ursache des Streites liegt vielleicht darin, daß der Abg. Baumbach seine Worte anders auffaßt, als sie von Mitgliedern des Hauses aufgefaßt werden. Der betr. Paragraph wird hierauf angenommen mit einem Antrage Ackermann, in welchem den zum Zwecke von Aufkäufen reisenden Personen Beschränkungen auferlegt werden, Reisende zur Vermittelung von Verkäufen dagegen nach einem Antrage des Abg. Richter-Hagen, von diesen Beschränkungen ausgeschlossen bleiben. Die Fortsetzung der Beratung findet heute Abend 8 Uhr statt. Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 1. Juni.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die §§ 2 bis 9 des Staatsschuldengesetzes, die nur mit Änderungen redactioneller Natur angenommen wurden. Es debattirten die Herren Wessel, Bitter (Freikons.), Strombeck und v. Rauchhaupt; sowie der Finanzminister v. Scholz. Sonnabend 9 Uhr wird die Beratung fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Das königl. sächs. Ministerium des Innern hat der zu Fösch bei Merseburg im Jahre 1836 geborenen Johanne Friederike Hübsch, welche ununterbrochen seit 16. Februar 1850 bei Frau Dr. Clarus in Leipzig in Dienst gestanden und sich während dieser Zeit durch musterhafte Treue, unabelhaftes sittliches Betragen, Ehrlichkeit und Fleiß in jeder Weise ausgezeichnet hat, die silberne Medaille mit der Aufschrift „Für langjährige treue Verdienste“ bewilligt, welche nebst dem dazu gehörigen Dekrete unter feierlicher Ansprache von Herrn Stadtrath Winter am 30. Mai der H. ausgehändigt wurde.

Der Magdeburger Hofgraveur Held war auf Veranlassung verschiedener Konsum- und Verschönerungsvereine damit beschäftigt, eine Erinnerungsmedaille auf Schulze-Delitzsch zu dessen 75 jähr. Geburtstag anzufertigen, als der Tod des verdienten Mannes dazwischentrat, welcher den ursprünglichen Zweck dieser Arbeit vereitelte, aber getriebte, die Jubelmedaille in eine würdige Denkmünze auf das gesammte Wirken des großen Lobten umzuwandeln. Die Hauptseite zeigt, wie die „M. Z.“ meldet, das charakteristischste Profilbildniß des Begründers des Prinzips der Selbst-

hilfe. Die einfache Rundschrift enthält nur den Namen und die Daten der Geburt und des Todes Hermann Schulze's. Die Rückseite ist mit einer allegorischen Darstellung ausgefüllt.

Der Vorsitzende des Hauptvereins der Gustav Adolf-Stiftung in der Provinz Sachsen, Herr Prof. Dr. Beyerslag theilt dankend mit, daß ihm zur Verwendung für Zweck des Gustav Adolf-Vereins ohne Namensnennung von gütiger Hand die reiche Gabe von 1000 Mark zugegangen ist.

Wie der S.-Ztg. vom Thüringer Walde geschrieben wird, ist allem Anscheine nach eine reiche Erbs-, Heidel- und Preiselbeerernte zu erwarten. Die Blüthezeit der Erd- und Heidelbeeren ist gut, d. h. ohne Frost, Hagel und Blazregen vorübergegangen; die Preiselbeeren zeigen jetzt vollen Blüthenstand.

S. Taubenburg, 30. Mai. Ungeachtet des wenig einladenden Wetters war das Frühlingsfest, mit welchem der hiesige Verschönerungsverein die Saison am vorigen Sonntag eröffnete, wieder von Hunderten von Personen besucht. Wohl der beste Beweis, daß dasselbe, jetzt zum dritten Male gefeiert, sich rasch Freunde erworben hat. Seine Anziehungskraft veranlaßt es ohne Zweifel den eigenartigen Einlagen, die man dem Publikum bisher stets zu bieten vermochte. Im ersten Jahre ist es der Festzug über die neugeschaffenen Promenaden gewesen, im zweiten die Einweihung der Carl-Alexander-Bastei. In diesem Jahre concentrirt sich alles Streben um die im Bau begriffene neue Kirche, welche im Rohbau nahezu fertig ist und hoffentlich Ende Juli eingeweiht werden kann. Sie verspricht eine der schönsten Landkirchen in Thüringen zu werden, ist die erste im weimarischen Lande, welche im Sinne der christlichen Kunstvereine ausgeführt wird, ein kleiner Kunstbau im gotischen Stil, zu welchem die Gemeinde wunderbarer Weise nur dadurch gekommen ist, daß für die herkömmliche Bauart nach Weise des vorigen Jahrhunderts die Mittel weitaus nicht reichten. Um aber den Bau stillgerecht zu Ende zu führen und so auszukommen, daß nicht nur ein christlich vertiefter, sondern auch ein häßlich gebildeter Geschmack sich in unserm Gotteshause wohlfühlen kann, ist es leider nothwendig geworden, eine Kirchenbaulotterie zu arrangiren, welche (das Loos 50 Pfg.) Handarbeiten besunderter Damen und sonstige Geschenke, illustrierte Werke, allerlei christliche Kunstfachen und eine größere Anzahl von Oelfarben-Druckgemälden zur Auspielung bringt. Zum diesjährigen Frühlingsfest nun fand die feierliche Eröffnung der Kirchenbaulotterie und der Gemäldeausstellung statt, indem Musik und Festrede sich vereinigen, einen wohlwillen Ton in die sonst rein weltliche Freude zu tragen. Die Gemälde sind im Gasthof ausgehängt und überzaphen sichtlich durch Zahl, Pracht und Arrangement. Denn sind auch unter den 44 Delbruden einige, welche ein abschäpiges Urtheil herausfordern, so gehört doch die Mehrzahl derselben zu den besten ihrer Gattung. Der ohnehin recht stattliche Saal aber gewinnt durch sie einen herz erquickenden Schimmer von Verklärung. Fast noch größere Theilnahme fand die Ausstellung von Handarbeiten, illustrierten Werken und Wollwaren, die ein Gönner in Apolda und Gönnerinnen in verschiedenen Städten, besonders zahlreich in Merseburg, zur Kirchenbaulotterie gestiftet haben. Sie sind das Entzücken der Frauenwelt und erregen allgemeines Erstaunen sowohl durch den Reichthum an prächtigen Stücken, als durch den Glanz der Namen, die als Stifter auf ihnen genannt sind. Es liegt in der Natur dieser Gegenstände, daß sie nur etwa an Sonnabend- und Sonntag-Nachmittagen ausgelegt werden können. Die Gemälde dagegen bleiben bis zur Ziehung am 1. Okt. hängen. Wer daher in diesem Sommer unser Waldbyll mit seinem Besuche beehrt, wolle nicht veräumen, auch die kleine Gemäldegalerie im Gasthof in Augenschein zu nehmen; die lieben Sommergäste aber, die Waldfrieden und Waldlust auf längere Zeit in

unserer Mitte suchen, werden das Vergnügen haben, in einer permanenten Kunsthalle zu diniren. Der Schrift. des Verschönerungsvereins.

In Roswiein (Reg.-Bez. Leipzig) belustigten sich dieser Tage zwei junge Leute mit Scheibenschießen. Als sie den hierbei benutzten Revolver einige Augenblicke bei Seite legten, bemächtigte sich desselben ein 13 jähriger Knabe, der damit herumspielte, wobei ein Schuß losging, der einem 8 jährigen Mädchen die Kugel in den Leib jagte. Dasselbe ist lebensgefährlich verwundet.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. Juni 1883.

Nach einer im Inseratentheile der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachung des Magistrats findet die Feier des Kinderfestes in diesem Jahre am Montag den 2. Juli in der altbergrachten Weise auf dem Aulandbühlage statt.

Kaum sind einige warme Tage eingetreten, so macht sich das Erscheinen jener geflügelten Insekten (Stechfliegen u.) in unliebsamer Weise bemerkbar. Diese können leicht gefährlich werden, wenn sie, vorher mit Cabavern in Berührung gekommen, das aufgenommen Gift durch einen im Anfange kaum beachteten und wenig schmerzhaften Stich auf den Menschen übertragen. Es ist anzurathen, sich mit einem flüchtigen Ammoniak zu versehen; einen Tropfen dieser Flüssigkeit sofort nach geschehenem Stich auf die leidende Stelle gerieben, lindert Schmerz und Jucken, verhindert die Anschwellung und beugt jeder Blutvergiftung vor.

Seit gestern ist die neue Verschönerungsanlage am Gotthardtssteige fertig gestellt und dem Publikum geöffnet. Mit dieser Schöpfung haben unsere Promenaden eine prächtige und interessante Bereicherung erfahren, die gewiß allseits dankbare Anerkennung finden wird. Das Hauptverdienst um die Ausführung dieser höchst gelungenen Idee gebührt natürlich in erster Linie unserm rührigen Verschönerungsverein, dessen Vorstand sich lebhaft für diese Anlage interessirte, in zweiter Linie aber auch unserer Stadtverwaltung, welche mit den nöthigen Zuschüssen nicht sparte, als es galt, den von der egl. Eisenbahndirection angefahrenen und leidlich geformten Erdmassen den letzten Schliff und das verschönernde Kleid zu geben. Daß die legenannte Behörde auf ihre Kosten auch die beiden Brücken schuf, wollen wir nicht unerwähnt lassen, da hierdurch die Fertigstellung der ganzen Anlage wesentlich beschleunigt wurde. So haben sich bei diesem herrlichen Werke drei Factoren die helfende Hand gereicht. Möge dasselbe als eine dauernde Zierde unserer Stadt von unserem Publikum nach seinem vollen Werthe gewürdigt und von allen Gutmeynigen energisch in Schutz genommen werden.

Auf dem Kinderbühlage ist von heute an das Skelett jenes riesigen Walfisches ausgestellt, der im Frühjahr 1881 bei einer Sturmfluth auf dem Goersand bei Bremerhaven strandete. Das kolossale Knochengerüst hat eine Länge von 82 Fuß und ein Gewicht von 4000 Kilo. Der Kopf allein wiegt 1500 Kilo; in dem geöffneten Rachen können 10 Personen sitzen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Das königl. Theater in Lauchstädt wird heute mit der Posse „Aryis-Pyris“ eröffnet.

Naundorf, 1. Juni. Die Folgen des ganz bedeutenden Schloßensfalls, welcher am 20. Mai Nachmittags die zwischen Neumark und Naundorf nördlich gelegene Flußbreite heimsuchte, fangen in Folge der letzten, warmen, milben und theilweise auch feuchten Witterung an, allmählich zu verwachsen. Der an den Blüthen der Obstbäume angerichtete Schaden stellt sich nachträglich als minder groß heraus. Der Anhang an den Birnbäumen ist überreich, beim Apfelbaum mäßig und bei der Pflaume gering. Ziemlich reich gestaltet sich der Traubenanhang bei den Weinstöcken. — Wie die Selbstmordmanie anstrebend wirken und beinahe epidemisch werden kann, zeigt

sich jüngst in Kayna, Kreis Weisenfeld. Nachdem dort vor nicht langer Zeit erst der recht gut situierte Deconom B. im Erick seinen letzten Anhalt gesucht, erfahren wir heute, daß auch die noch jugendliche Frau Sch., Ehegattin eines bekannten Brunnenmachers, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Als Motto der beklagenswerthen Handlungsweise wird die Enttöndung Seiens ihres Vaters, der sich nach Spurgau zu andern Kindern gewandt, allgemein angenommen. Die freiwillig abgeschiedene hinterläßt ihren Ehemann und ein fünfjähriges Tochterlein. — Im Gute des Herrn Deconomen Kurbloff hier ereignete sich gestern der seltene Fall, daß eine alte Ente ein von einer Henne ausgebrütetes junges Entchen neuschlings überfiel und verschluckte. Nach dem ersten Schluck waren noch die Füßchen des kleinen Wesens zu sehen, nach dem zweiten — war alles vorüber. Die wüthende Stiefmutter zeigt sich auch gegen die übrigen Stieffinder so feindselig, daß fortwährende Aufsicht nöthig ist. — Eine bedeutende bauliche Erweiterung und damit zusammenhängende geschäftliche Vergrößerung erfährt dies Jahr die Zuderfabrik Ströbnitz bei Mücheln. Zu den schon vorhandenen kommen sechs neue Dampffessel in Niesenausgabe von der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei und kann man danach berechnen, daß das zu verarbeitende Ribbenquantum sich um mehrere hunderttausend Centner vermehren wird. — Der Gasthof in Neumark hat jüngst zum neunten Mal seinen Besitzer gewechselt, indem er in die Hände eines gewissen Herrn Schumann aus Züschdorf für die Summe von 18 000 Mk. übergegangen ist. Da der Einzug am 1. Juni und kurz nach der Hochzeit des jungen Mannes erfolgt, so ist ihm zu diesem Doppel-Unternehmen besonders Glück zu wünschen.

In Folge eines in Göhrndorf vorgekommenen Falles von Tollwuth ist für die Drischafien Göhriz, Barnstädt, Göhrndorf und Remsdorf die Festlegung aller Hunde für einen Zeitraum von drei Monaten angeordnet worden.

In Freyburg a. U. soll heute ein großes Freimaureifest stattfinden. Die Schloßkapelle und der Rittersaal sind zuschandenheits den Festtheilnehmern zur Verfügung gestellt worden.

Bei der in diesen Tagen in Rosla stattgehabten Thiereschau haben aus hiesiger Gegend folgende Herren Prämien erhalten: Rittergutsbes. D. Netze in Radewitz (1. Preis für Kühe im Betrage von 130 Mk.), Rittergutsbes. Dr. Zäkel in Raschwitz (Staatspreis von 100 Mk. für Ferkel), Rittergutsbes. Fuß in Wlößen (2. Preis für Ober im Betrage von 30 Mk. und 1. Preis für Sauen im Betrage von 75 Mk.). Feldjägerlieutenant Müller hier erhielt für einen ausgestellten Hund die silberne Medaille.

Aus Dr. L. Quezler's Wetter-Prognose für den Monat Juni, abgeschlossen am 15. Mai. Bertrag der W. Lengfeld'schen Buchhandlung in Rlm. (Nachdruck verboten).

4. Juni. Frühmorgens noch kühl, im günstigen Falle matt sonnig, nachher bedeckt, am Mittag zu Hausen schichtwolken, nachmittags aufgeföhert bis ziemlich heiter, nachts Niederschläge bei herabgehender Temperatur, Winde, noch hart böig, zum Theil stürmisch, abwechselnd aus Südwest und Nordwest. Im Allgemeinen ist das Wetter in Mitteleuropa namentlich nach Süden zu kühl und regnerisch, nach Osten und Norden zu noch gemüthlicher. Auf Höhenlagen ist selbst leichter Schneefall nicht ausgeschlossen. Die Wasserstände steigen.

5. Juni. Frühmorgens kühl, sonnig, dann bedeckt, auf Mittag zu Hausen schichtwolken, nachmittags aufgeföhert bis ziemlich heiter, nachts kühl und gemüthlicher mit Niederschlägen, wahrscheinlich auch schon vormittags, die Minimumtemperatur der Nacht liegt noch verhältnißmäßig tief, zumal im süddeutschen Hochland. Im nördlichen Gebiete ist es zwar auch im Allgemeinen kühl, windig und regnerisch, doch geht das Temperaturminimum nicht so tief herab.

Vermischtes

(Aus russischen Kaiserkrönung.) Albert Wolff, der Kronungs-Correspondent des Pariser Figaro, erzählt in seinem Schlussbericht, daß Moskau mit allen Füssen und Einwohnern habe während der Festtage im Sinne der entzückten Freude gestanden. Jetzt, da die Feste glücklich überstanden seien, könne er eingestehen, daß alle Seelen, die in Moskau der Krönung beigewohnt hätten, von Angst erfüllt gewesen seien. In dem Hause,

in welchem Wolff wohnte, hatten die Damen sich mit lässlicher Kleidung versehen, um im Falle der Katastrophe sich als Bäuerinnen verkleiden und in dieser Verkleidung sicher entziehen zu können. Tausende von Menschen hatten die Stadt verlassen; Familienväter, landete ihre Kinder auf's Land, damit diese wenigstens weit von der Gefahr seien. In den Gefäßen, auf den Straßen und Plätzen, überall lag man bleiche Gesichter. Als endlich die Festlichkeiten vorüber waren, sank jedem der Theilnehmer ein Alp von der Brust. Die Einwohner Moskaus jubelten und gerietzen in einen Freudentaumel darüber, daß alles gut abgelaufen sei. (Ein großes Unglück) wird untern 30. Mai aus Newyork gemeldet: Als heute Nachmittag sich eine große Menschenmenge auf der dem Verthe übergebenen neuen Brücke zwischen Brooklyn und Newyork befand, entstand durch eine gemöhnliche Rauferei, die mit einem riesigen Zusammenstoß von Menschen verbunden war, eine panische Verwirrung, bei der 12 Personen das Leben eingebüßt haben und 26 andere mehr oder weniger schwer verletzt worden sind.

(Der Gotthard-Tunnel) ist jetzt auch mit einem zweiten Schienengleise ausgestattet worden. (Die medlenburgerische Landes-Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Schwerin) ist am Freitag durch den Minister des Innern, Staatsrath Wegh, feierlich eröffnet worden. Der Vorsitzende des Ausstellungscomit'es, Hofrath Rade, hielt die Eröffnungsrede, die mit einem Hoch auf den Großherzog schloß, alsdann erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung.

(Qualvoller Tod.) Aus Windisch-Kraiz wird folgender gräßlicher Unglücksfall berichtet: „Bei einem der in dortiger Nähe befindlichen, schon durch drei Tage und zwei Nächte angehaltenen Kallofen verhoffte sich am Abend des dritten Tages plötzlich der Feuerzungenlaster, daß die weitere Heizung wegen des mangelhaften Luftzuges unterbrochen werden mußte. Nachdem sich der Kallofen in den nächsten zwei Tagen so weit abgekühlt hatte, daß man es wagen zu können glaubte, in den Feuernraum einzutreten, machten sich Dienstag früh um halb 4 Uhr zwei Arbeiter, der „Schleifer-Sepp“ und der „Bob'n-Rupert“, daran, die Zugverbindung zu befestigen. Der große, trotz der seit 48 Stunden unterlassenen Nachheizung noch anhaltenden Glühigkeit halber wechselten die zwei mit der Arbeit im Feuernraum ab. Plötzlich bemerkte der „Bob'n-Rupert“, während er gerade im Feuernraum mit der Erweiterung des Luftzuges beschäftigt war, eine Aufschüttung der heißen Kallofenmassen; er kam noch mit dem Kopfe bis vor die enge Heizöffnung, als ihn die schwere Last der nachrückenden, heißen Kallofen erreichte. Jetzt lag er da, mit dem Kopfe frei aus der Heizöffnung herausblühend, vom Hals weg aber unter der schweren Last der Steine. Obwohl von dem nur fünf Minuten Weges entfernten Markte Windisch-Kraiz auf die erste Nachricht sofort Rettung in Menge herbeieilten, so erklärten doch die Sachverständigen, daß eine Rettung des trotz der großen Schmerzen mit schauerlichem Geduld Schmachtenden nur dadurch ermöglicht werden könne, wenn man den Kallofen von oben herab abbrüche, was auch sogleich geschah. Während dieser beschwerlichen Arbeit, welche wegen der noch enormen Hitze der Steine nur mit ungewildeten Händen ausgeführt werden konnte, empfing der Unglückliche noch die heiligen Sterbefragmente, wobei der Pfarrer mehr als die Hälfte seines Körpers in die Heizöffnung hineinwürgte und die Hitze der Steine mitfühlen mußte. Von zahlreichen Personen umgeben, nach Möglichkeit mit kühlenden Getränken gelabt, schmachtete der Bedauernswürdige mehr als 5 1/2 Stunden, ehe er verstarb, und war bis zum letzten Augenblicke bei vollem Bewußtsein, ohne irgend eine Klage oder einen Schmerzensschrei ausgestoßen zu haben. Der Verunglückte war ein allgemein geachteter, in jeder Beziehung ehrlicher Mann und wegen seiner Frachtkenntnis ein sehr geschätzter Arbeiter; er hinterläßt eine arme Wittve mit zwei unverzorgten Kindern.“

(Aus dem 19. Jahrhundert.) In dem westpreussischen Dorfe Schönfeld lag die 10jährige Tochter des dortigen Fährers S. schon 3 Jahre heftiger darunter. Der Vater des Mädchens behauptete, seine Tochter sei durch eine Frau M., die dem Mädchen Weisell und Birnen gegeben habe, begehrt worden. Auf verschiedene Anfragen wurde geantwortet, der M. Blut zu entziehen und dieses dem kranken Mädchen zu geben, was zur Folge haben würde, daß sie sofort gesunde. Von dem Drickschöpfen vorgeladen, wurde die M. gezwungen, von ihrem Blute dem Kinde zu geben. Vermittelt eines Hadelstiches wurden ihrem Finger 3 Tropfen Blut entzogen, das das Kind einlog. Diese Vöthigung brachte den Beteiligten in einer Strafkammerstrafe 3 Tage Gefängnis ein.

(Zum Bau des Kölner Doms) sind seit 1864 nicht weniger als 10,893,106 Mark verwandt worden. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, die letzten Bauglieder niederzulegen und die Terrasse herzurichten; alsdann wird das imposante Gotteshaus nach außen und innen — bis auf den neuen Bodenbelag — vollendet sein. Die Dombauhütte ist bereits gänzlich aufgelöst und in alle Welt zerstreut. Zur Freilegung der Kathedrale an der Westseite sind 500,000 Mark disponibel; es wird dazu aber eine Million Mark erforderlich sein; man hofft, die fehlende halbe bei der nächsten und letzten Dombaubatterie zu occurriren.

(D. diese Männer!) Bekanntlich hat sich die Pester Polizei in der Affaire Roskoff dadurch „ausgezeichnet“, daß sie den einen der Wittibebaudaten, Spang, entwichen ließ und seiner lange nicht habhaft werden

konnte. Einem Ehemann in Wien ist es passiert, daß ihm seine Frau durchging. Sie bestürmt kommt ein Freund zu ihm mit der Frage, was er nun zu beginnen gedenke. — „Ich werde die Hälfte der Polizei in Anspruch nehmen.“ — „Recht so!“ — „Und zwar die Hälfte der Pester Polizei.“ — „Der Pester? Warum denn gerade der Pester?“ — „Ich habe zu den Pester mehr Vertrauen!“ — „Ab, so.“

Börsen-Berichte.

Halle, 2. Juni 1883.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 168—180 Mk., feinerer trockener bis 192,00 Mk. bez., feuchter Sorten bis bis 162 Mk.
Koggen 1000 Kilo, 153—160 Mk., feuchter und ausgewählter 135—145 Mk.
Gerste geschäftslos.
Spermaöl 50 Kilo, 14,50 Mk. bez.
Pfer 1000 Kilo, 140—160 Mk.
Rämmel 50 Kilo, 25—26,50 Mk.
Hühner 50 Kilo, 36,25 Mk. bez.
Futtermehl 50 Kilo, 7 Mk. bez.
Kleie, Roggen 50 Kilo, 5,50 Mk. bez., Weizen 4,75 Mk. bez., Weizenroggen 5,00 Mk. bez.
Weizen netto loco hiesiger 160—194 Mk. bez., fremder 195—220 Mk. bez.
Koggen netto loco hiesiger 140—164 Mk. bez.
Gerste netto loco geringe 120—135.
Spermaöl loco hiesiger 132—144 Mk. bez.
Hühner pr. 100 Kilo netto loco 73,00 Mk. bez.
Spiritus pr. 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 56,50 Mk. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-math. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	1/6. Abds. 8 Uhr.	2/6. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	755,0	756,0
Therm. Celsius	+ 21,8	+ 18,8
Rel. Feuchtigkeit	65,2	66,4
Bewölkung	1	0
Wind	NO.	0.
Stärke	3	3
Therm. minimal	+ 12,2.	
Niederschläge	0,0.	

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Kirchengewerkschaft.

Die diesjährige Kirchgewerkschaft der hiesigen Communal-Anpflanzungen und zwar:

- a. auf dem Anger vor dem Klauenthor, dem Gerichtsplatze bis zur Landräthler Chauffee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenthor;
- b. auf der Krieghärdter Straße von der Landräthler Chauffee bis zur Merseburg-Kraudenborfer Flugrenne;
- c. auf der Merseburg-Clöbigthor Straße von der Communal-Krieggrube bis zur Grenze der Merseburger Flur;
- d. auf der Merseburg-Ceusa-Bfängerer Straße bis zur Merseburger Flugrenne;
- e. auf der Weisenfelder Chauffee;
- f. auf der Merseburg-Köthener Straße und dem Schulplatz.

Soll Sonnabend den 9. d. M., vormittags 10 Uhr, in unserem Communalbüreau öffentlich an den Vorhandenen verhandelt werden.

Nachziehbarer eruchen wir, sich in diesem Verzeichnisse einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communalbüreau eingesehen werden.

Merseburg, den 1. Juni 1883.
Die Deconomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Den Parochianen der Altenburg wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Weichenbitter, Zimmermann Bergmann, ein Verzeichnis der Kirchenbücher der hiesigen Kirche von uns beantragt ist, für unsere Kirchenliste die für das Jahr 1882 noch nicht entrichteten Quartalsgebühren zu erheben.

Es wird noch besonders bemerkt, daß im Weichenbitter'schen Verzeichnisse die Kirchenbücher von 1870 bis 1879 nicht enthalten sind. Diese Kirchenbücher sind im hiesigen Kirchenbüreau zu erheben.

Merseburg, den 31. Mai 1883.
Der Gemeindefürsorge-Rath der Altenburg.

Ausverkauf.

Der letzte Ausverkauf der Joh. Bauer'schen Concerthalle findet Mittwoch den 6. Juni, von vormittags 9 Uhr ab, im Saale des Rathshauses hieselbst statt. Merseburg, den 1. Juni 1883.
Die gerichtliche Concurs-Verwaltung.

Eiserne Ofen, Brückenwaagen u. Zimmermanns-Handwerkzeuge sind billig zu verkaufen.

Ein unversehrter Aufseher, der selbstständig Arbeit zu verrichten versteht, wird zum 1. Juni oder 1. Juli bei hohem Lohn gesucht durch
Blittve Flemming.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 107.

Sonntag den 3. Juni.

1883.

Für den Monat Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* * Eine „Befehung“.

Die römische Kirche giebt niemals grundsätzlich den Anspruch auf Etwas, was sie einmal besessen, wieder auf, wenn sie sich auch tatsächlich, wo es nicht anders geht, sehr wohl in die Nothwendigkeiten der Zeit zu schicken weiß. Charakteristisch für Jenes ist die Ernennung der Bischöfe in partibus infidelium, d. h. in den Theilen der Kirche, die augenblicklich von „Ungläubigen“, d. h. von Nichtkatholiken occupirt sind. In Nordafrika blieb z. B. zur spät-römischen Zeit das Christenthum. Zahlreiche Bischofssitze gab es zu den und nach den Zeiten des Augustinus. Darüber ging zunächst die vandalische Woge der Völkerwanderung und dann die schlimmere, alles christliche Leben vertilgende arabische Woge zur Zeit des jungen Muhammedanismus. Mehr als ein Jahrtausend hindurch hat nun ein christliches Leben nicht in jenen Gebieten existirt; aber die römische Kirche hat das ganze Jahrtausend hindurch regelmäßig die ehemaligen Bischofssitze besetzt, obgleich die meisten der Bischöfe die Diözesen, nach denen sie den Namen führen, in ihrem ganzen Leben nicht zu Gesichte bekamen, obgleich manche der Bischofssitze vollständig verschwunden sind, so daß man heute nicht einmal genau weiß, wo ihre Sitze gewesen ist. Noch heute führen die Weibischöfe in Deutschland ihre Bischofstitel von den ehemaligen nordafrikanischen Bischofssitzen Hippo, Utica u. s. w. ober von den ehemaligen kleinasiatischen Bistümern, zu die dasselbe Schicksal erfahren haben. Und nach mehr als einem Jahrtausend eröffnen die Eroberungen der Franzosen in Nordafrika heute der Kirche wieder die Aussicht, daß jene Bischofstitel für die Zukunft zur Wahrheit werden können.

Das heute in Rom starke Hoffnungen auf eine, wenn auch erst in längeren Zeiträumen sich vollziehende „Katholisirung“ Norddeutschlands, der Heimat des verhassten Protestantismus, hegeht und große Anstrengungen gemacht werden, um die Erfüllung dieser Hoffnungen einzuleiten, ist bereits vor einiger Zeit beleuchtet worden. Die Hoffnungen gründen sich vor Allem auf die Wirkksamkeit der neuen lutherischen Orthodozie. Der Protestantismus hat dem Katholicismus gegenüber eine starke überlegene Stellung, wenn er an den auf das Freiheitsprinzip basirten Grundlagen festhält, auf die er erbaut ist: an dem Rechte der freien Forschung, an dem Grundsatz, daß der Einzelne zu seinem Heile nicht der Vermittelung einer Priesterkaste mit besonderen Privilegien bedarf. Vor zwei Generationen, als die Mehrzahl der evangelischen Geistlichen Rationalisten waren und die Anhänger des milden Schleiermachers die äußerste Rechte bildeten, waren das noch allgemein geltende, ja selbstverständliche Grundsätze aller Protestanten. Seit Hegelienberg ist nun in Deutschland die neuere Orthodozie erwachsen, und sie hat, durch die Gunst der Höfe, in

Preußen besonders von Friedrich Wilhelm IV. gefördert, sehr schnell die Herrschaft in den meisten protestantischen Landeskreisen errungen. Sie hat jene Grundsätze, die Stärke des Protestantismus, auf den Kopf gestellt. An Stelle der freien Forschung ist starrer Buchstabenglauben getreten, und obgleich die evangelische Kirche ein Sakrament der Priesterweihe, welche das Recht der Aus spendung der Gnadenmittel verleiht, nicht kennt, so strebt doch die lutherische Orthodozie dahin, der evangelischen Geistlichkeit dieselbe bevorrechtete Stellung zu verleihen, wie sie in der katholischen Kirche besteht, wo der Laie eines besonderen Priesterstandes zur Vermittelung zwischen sich und Gott unbedingt bedarf. Dadurch wird aber der Protestantismus nicht gestärkt, sondern geschwächt. Sind die Voraussetzungen der Orthodozie begründet, so ist der Protestantismus gar kein consequentes System, so wird man durch die Vorbereitungen allmählich von selbst zum reinen, unverfälschten Katholicismus hinübergeführt, ja dieser ist als das consequenter System vorzuziehen. Ener gische Geister, die sich an Halbheiten nicht ge nügen lassen, werden daher häufig von der Ortho doxie von selbst zum Katholicismus hinübergeführt. Zahllose Conversionen in den höheren Ständen, auch unter fürstlichen Personen, bezeugen Dies. Das zeigt sich auch in Mecklenburg, wo der bekannte, noch lebende, freisüchtige Ober consistorialrath Kliefoth der Führer der starken Orthodozie ist. Dieser hat auch auf den jüngst verstorbenen Großherzog einen unseligen Einfluß geübt. Von dessen 14. Jahre ab war er dessen Instructor, leitete dessen Erziehung, und da der Prinz schon als 10-jähriger Junge in der

gemacht wurde, dafür hatte ihr Vater durch ihr Begleitung Vorzorge getroffen. Herzog Paul Friedrichs Neigung wurde nun sehr frühe auf die um 4 Jahre jüngere, schöne Cousine gelenkt. Große Schwierigkeiten thürmten sich gegen die Verbindung auf, auch der verstorbenen Großherzog wollte sie lange nicht zulassen; aber die Standhaftigkeit des Paares wußte alle Schwierigkeiten zu überwinden. Die durch seine jetzige Gemahlin, gewesene Neigung des Herzogs Paul zum Katholicismus, für welche die am Hofe herrschende Kliefothsche Orthodozie wider Willen den Boden bereitet hatte, war schon lange bekannt. Das erste, der Ehe entsprossene Kind, einen am 12. Mai 1882 geborenen Knaben, ließ darum der verstorbenen Großherzog gegen den Willen der Eltern plötzlich evangelisch taufen. Um der Wiederholung dieses Falles zum zweiten Male zu entgehen, begab sich das Ehepaar nach einem ge heimten Orte im Süden, angeblich in Malia, wo kürzlich ein zweiter Sohn geboren und katho lisch getauft sein soll. Herzog Paul soll nun den Uebertritt zur katholischen Kirche vollziehen wollen, den er so lange nur aus dem Grunde unterlassen hat, um seinem Vater nicht schon bei Lebzeiten eine schwere Kränkung zu bereiten. Der verstorbenen Großherzog soll auf seinem Sterbebette besondere Vorzorge getroffen haben, daß das rein evangelische Großherzogthum nicht an eine katho lische Linie übergeht.

Wer die Mittel kennt, mit welchen die Curie seit Jahrhunderten zu arbeiten verstanden hat, muß zu dem Glauben kommen, daß diese Vor gänge von langer Hand vorbereitet sind und einen Theil der in Bezug auf Norddeutschland seit lange gehegten weitreichenden Pläne bilden.

Politische Uebersticht

Die Literatur unter polizeilicher Aufsicht. Unter diesem Titel bringt die „Nat.-Ztg.“ einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen: „Der gestern vom Reichstag gefasste Beschluß, den Vertrieb von Druckschriften im Umherziehen davon abhängig zu machen, ob die Behörde der Ansicht ist, daß durch dieselben in sittlicher und religiöser Beziehung kein Aergerniß gegeben wird, ist das Stärkste, was seit der Abschaffung der Censur dem deutschen Volke im Punkte der obrigkeitlichen Aufsicht über die geistige Entwicklung der Nation zugemuthet worden; die preussische Landrathskammer und die übrigen reactionären deutschen Landesvertretungen der fünfziger Jahre haben keine ähnliche Einschränkung eines vorher erungenen freieren Rechtszustandes gewagt. Man könnte als Analogie vielleicht die polizeiliche Beschlagnahme von Zeitungen, wie sie auf Grund der damaligen Preßgesetze stattfand, anführen wollen; aber zu der ganzen verhängnisvollen Bedeutung, welche diese Einrichtung viele Jahre hindurch hatte, gelangte sie nur durch mißbräuchliche Auslegung des Reichstags, während der gefirzte Beschluß des Reichstags direct dem schrankenlosen, subjectiven Belieben der Behörden auf dem Gebiete des Colportage-Buchhandels die Herrschaft einräumt. Auf diesen Beschluß

